

# Ein Abschied in Gold

## Konstantin und Sol invictus

von Johannes Wienand

Der Abschied vom Sonnengott Sol invictus markiert einen tiefgreifenden Wandel in der Herrschaftsrepräsentation des ersten christlichen Kaisers. Die konstantinische Münzprägung gewährt detailreiche Einblicke in diese Entwicklung und wirft ein neues Licht auf die Transformation kaiserlicher Selbstdarstellung zwischen Prinzipat und Spätantike.



a



b

In den Jahren 318 bis 325 ließ Konstantin die Emission von Münzen und Medaillons, die in ihren Legenden auf Sol invictus verwiesen oder den Sonnengott bildlich darstellten, sukzessive einstellen. Das Ende der Sol-Prägungen wird in der Regel als logische Folge der *conversio Constantini* verstanden, der Hinwendung Konstantins zum Christentum. Da eine christliche Grundüberzeugung des Herrschers und die pagane Sol-Ikonographie als widersprüchlich gelten, wird eher der späte Zeitpunkt als die Einstellung selbst für erklärungsbedürftig befunden. Dass der Sonnengott auch nach dem Einsetzen christlicher Symbolik mehr als ein Jahrzehnt lang weiterhin an prominenter Stelle in der konstantinischen Herrschaftsrepräsentation erscheint, wird wechselweise der Trägheit ikonographischer Traditionen zugeschrieben, als Beleg einer christlichen Deutbarkeit des Sonnengottes angesehen oder als vom christlichen Herrscher unwillig vollzogene Konzession an das heidnische Umfeld verstanden.

Die Ergebnisse numismatischer Detailuntersuchungen nähren Zweifel an diesen Deutungsmustern (s. Kasten Nr. 1): So wurden die Bronzeprägungen für Sol invictus offenbar deutlich früher und wesentlich abrupter eingestellt als die Sol-Prägungen in Gold. Zudem fällt die eigentliche Konjunktur der entsprechenden Goldprägungen überhaupt erst in die Zeit nach dem Ende der Sol-Prägungen in Bronze. Darüber hinaus wurde parallel zur Einstellung expliziter Verweise auf Sol invictus die Aufladung des kaiserlichen Porträts mit Attributen des Sonnengottes intensiviert. Auch jenseits direkter Bezüge zu Sol invictus wirkte die traditionelle Ikonographie des

römischen Sonnengottes damit merklich auf das Kaiserbild selbst zurück. Einzelne Aspekte der Sol-Symbolik konnten so die Einstellung der konstantinischen Sol-Prägungen überdauern. Im Folgenden sollen die Grundzüge dieser Entwicklung rekonstruiert und eine Interpretation entwickelt werden, die es ermöglicht, die nachhaltige Bedeutung der Sonnensymbolik in der konstantinischen Herrschaftsrepräsentation besser zu verstehen.

### Ausgangslagen

Im Jahr 310 löste sich Konstantin endgültig aus dem tetrarchischen Herrschaftsgebilde und fand im Sonnengott erstmals einen gänzlich eigenständigen religiösen Bezugspunkt für die Begründung seines Suprematieanspruchs. Die herausragende Bedeutung seiner primär militärisch konnotierten Schutzgottheit propagierte der Kaiser nicht zuletzt in der massenhaft ausgegebenen Bronzeprägung. Die stereotyp gestalteten Reverse führten Sol invictus als Begleiter (*comes*) des Kaisers ein und setzten den Sonnengott in «unerbittlicher Monotonie» (Berrens 2004, S. 153) in Szene (Abb. 1 a.b). Diese in großer Zahl emittierten Standardtypen in Bronze wurden schon früh von Sondertypen und Festprägungen flankiert, deren variantenreiche Bild- und Textprogramme der besonderen Nahbeziehung zwischen dem Kaiser und seinem göttlichen Unterstützer auf vielfältige Weise Kontur verliehen. Ein Goldmedaillon aus Ticinum aus dem Jahr 313 etwa stellte Konstantin und Sol in größtmöglicher Nähe und mit unzweideutigen physiognomischen

Abb. 1 a.b

In den Jahren von 310 bis 318 wurden massenweise Bronzemünzen emittiert, die den «unbesiegbaren Sonnengott» als «Begleiter» (*comes*) des Kaisers darstellen: mit der Strahlenkrone, mit einem Militärmantel leicht bekleidet, den Globus oder die Peitsche in der Linken und erhobener Rechten.



Abb. 2 a.b  
 Hochwertig gestaltete Solidi mit dem nimbieren Portrait Konstantins wurden zur Feier des zehnjährigen Herrschaftsjubiläums in den Jahren 315/316 ausgegeben. Die Abbildung zeigt ein Exemplar aus Ticinum, dessen Rückseite die Genien der vier Jahreszeiten darstellt und das glückliche Zeitalter (*felicia tempora*) preist.



Ähnlichkeiten dar, wobei der Kaiser sogar den Beinamen *invictus* («der Unbesiegbare») von seinem Schutzgott übernahm (vgl. Abb. 1 a.b in Beitrag Wallraff). Eine Reihe qualitativ hochwertig gefertigter Goldprägungen aus den Jahren 315/316 stellen den Kaiser zudem mit Nimbus dar – ein Attribut, das für die Sonnenscheibe steht (Abb. 2 a.b).

Der 1. März 317 stellte für die Entwicklung der Sol-Prägungen ein wichtiges Datum dar: Nach seinem ersten Sieg über Licinius diktierte Konstantin seinem Bürgerkriegskontrahenten ein Waffenstillstandsabkommen. Der sog. «Friedensschluss von Serdica» definierte die territorialen Grenzen der Einflussbereiche beider Herrscher und buchstabierte die formellen Grundlagen für ein neues Bündnis zwischen Konstantin und Licinius aus. Sie erkannten sich erneut gegenseitig als Augusti an, ihre Söhne Crispus, Licinius Iunior und Constantinus wurden zu Caesaren erhoben. Im Ermessen der beiden Herrscher lag es, weitere Konsequenzen des Kriegsausgangs für ihre jeweilige kaiserliche Selbstdarstellung zu ziehen. So ließen die Kaiser in ihren Münzstätten auch neue Prägeschemata einführen.

Die konstantinischen Verweise auf Sol invictus wurden dabei in dreierlei Hinsicht konkretisiert: (1) Sie wurden relativ konsequent auf den konstantinischen Teil des neuen Bündnisses beschränkt. Dies trifft auf die Goldprägungen ohne Einschränkungen zu. Lediglich in der Bronzeprägung sind einige Typen belegt, die die Sol-Programme auch auf Licinius und Licinius Iunior anwendeten. (2) Die konstantinische Herrschaftsrepräsentation wurde insofern deutlicher auf Sol invictus zugeschnitten, als andere Gottheiten nur noch innerhalb klar definierter

## Nr. 1 Forschungsgeschichtliches

Patrick Bruuns einflussreicher Aufsatz *The Disappearance of Sol from the Coins of Constantine* aus dem Jahr 1958 stellt bis heute die einzige systematische Untersuchung der späten Sol-Prägungen in Bronze dar. Ihre forschungsgeschichtlich herausragende Wirkung erzielte die Studie dadurch, dass Bruun als Herausgeber des 7. Bandes der *Roman Imperial Coinage* (1966) seine Datierungsvorschläge in einen numismatischen Katalog übernehmen konnte, der bis heute als eines der wichtigsten Referenzwerke der Konstantinsforschung fungiert. Bruun ging von einem langsamen Auslaufen der konstantinischen Sol-Prägungen in Bronze aus: In den Jahren von 317–322 seien die zuvor massenweise emittierten Standardtypen, die den Sonnengott darstellen und in den Legenden nennen, nach und nach aus den einzelnen konstantinischen Münzstätten verschwunden.

Durch den Einsatz neuer metallurgischer Analysemethoden wurde die von Bruun vorgeschlagene Rekonstruktion jedoch bereits ab den späten 1960er Jahren in numismatischen Fachkreisen in Frage gestellt. Heute liegt ein wesentlich besseres Verständnis der Chronologie der späten Sol-Prägungen vor. Entscheidend war die Entdeckung einer zuvor unbekanntem Reform der Bronzemünzprägung: Konstantin ließ im Jahr 318 die Produktion der zuvor massenweise emittierten Sol-Prägungen in Bronze einstellen. Durch eine Wertminderung wurden zudem die bereits ausgegebenen Münzen innerhalb kurzer Zeit aus dem Umlauf gedrängt (s. Kasten Nr. 2). Trotz dieser wichtigen Erkenntnisse wurde bisher keine neue Systematik der späten Sol-Prägungen etabliert. So steht Bruuns Rekonstruktion nach wie vor im Raum und wird in großen Teilen der Konstantinsforschung weiterhin bedenkenlos übernommen.





3 a

3 b

Abb. 3 a.b

Die Rückseite dieses Solidus zeigt den Sonnengott, der dem Kaiser im Militärgewand eine Victoriola (d.h. eine Victoriastatuetten auf dem Globus) überreicht – als Zeichen der Weltherrschaft, die Konstantin durch seine Siege errungen hat. Vor dem Kaiser kniet ein um Gnade flehender Barbar. Goldmünzen dieses Typs wurden zwischen 314 und 317 in Trier, Arles und Thessalonike (evtl. auch Ticinum) geprägt. Dieses Trierer Exemplar aus dem Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin wird hier erstmals publiziert (ein Hinweis findet sich bei Depeyrot 1995, S. 56 Nr. 20,1, allerdings mit fehlerhafter Beschreibung der Rückseite).



4 a

4 b

Abb. 4 a.b

Mit dem Friedensschluss von Serdica wurden Konstantins Söhne Crispus und Constantinus zu Caesaren erhoben und fortan auch in der konstantinischen Münzprägung berücksichtigt. Die typische Darstellung des Sonnengottes (vgl. Abb. 1) fand nun auch auf ihren Münzen Verwendung und wurde dort mit der Legende *claritas rei publicae* («Glanz des Staates») verknüpft, was die Vorstellung von einem Goldenen Zeitalter evoziert.

und deutlich begrenzter Kontexte auftraten: Mars im Zusammenhang mit den Antrittsdonativen für Crispus, Iupiter für die Kontrahenten Licinius und Licinius Iunior, lediglich in Thessalonike kurzzeitig auch für Konstantin. (3) Der Anwendungsbereich von Sol invictus wurde nun stärker als zuvor auch auf zivile Themen übertragen: Sol erschien in Gold auf einem *Felicitas perpetua saecvli*-Typ (Abb. 3 a.b) und wurde nach dem 1. März 317 in einer breit angelegten Bronzserie nun auch zur Legende *claritas rei publicae* («Glanz des Staates») geprägt, vorrangig für den Caesar Constantinus (Abb. 4 a.b).

Bruun (RIC VII S. 485) hat die Claritas-Typen «a somewhat non-committal reflection of Constantine's own Sol type» genannt und meinte, dass «the imagery of *Soli comiti Constantini avg* was watered down by the new legend *Felicitas perpetua saecvli*» («Fortdauerndes Glück des Zeitalters»). Die neuen Legenden verunklärten jedoch nicht die Bedeutung des Sonnengottes für die konstantinische Herrschaftsrepräsentation, sie erweiterten vielmehr das semantische Feld, innerhalb dessen Sol positioniert wurde, auf das sich folglich die Wirkmacht des kaiserlichen *comes* erstreckte. Wer dagegen davon ausgeht, Sol sei mit der Einführung dieser Legenden «zum dienstbaren

Geist für das Gemeinwohl degradiert» worden (so Leeb 1992, S. 11), irrt. Nie zuvor war die kaiserliche Münzprägung so stark auf nur eine einzige Gottheit, namentlich auf Sol invictus, ausgerichtet wie in den Jahren 317/318 – unmittelbar bevor mit der Einstellung der Sol-Prägung in Bronze der wohl einschneidendste repräsentationspolitische Wandel der konstantinischen Herrschaft die Selbstdarstellung des Kaisers schlagartig veränderte.

### Die Münzreform des Jahres 318

Das Ende der Sol-Prägungen hängt aufs Engste zusammen mit einer einheitlichen, umfassenden und zeitgleich in sämtlichen konstantinischen Münzstätten durchgeführten Reform der Bronzemünzprägung, die auf die zweite Hälfte des Jahres 318 datiert werden kann. Mit der Reform wurde im gesamten konstantinischen Herrschaftsgebiet die Produktion der zuvor massenweise emittierten Bronzserien eingestellt, die im Revers den Sonnengott in klassischer Pose zeigten. Sol erschien somit auf Bronzemünzen nach 318 nur noch in zwei kurzzeitigen Sonderprägungen mit deutlich begrenzter Auflage und Reichweite: In einem enigmatischen Reversbild





Abb. 5 a.b  
Die Rückseite dieser Prägung stellt den Sonnengott in charakteristischer Pose über einer enigmatischen Liniengrafik dar. Die Deutung dieses Bildprogramms ist umstritten. P. Weiss hat das kreuzförmige Gebilde als Darstellung einer Halo gedeutet, die Konstantin vor der Schlacht an der Milvischen Brücke gesehen haben soll. Allerdings bleibt damit erklärungsbedürftig, weshalb der Typ lediglich im Jahr 319 und nur in Thessalonike ausgegeben wurde. Ein ähnliches Muster findet sich in Optatians *carmen* 10 – ein Figurengedicht aus dem Jahr 320/321, das Konstantin mit dem Sonnengott in Verbindung bringt.



Abb. 6 a.b  
Dieses außergewöhnliche Stück zeigt auf der Vorderseite Konstantins Sohn Constantinus Iunior in feierlichem Gewand, in der Rechten ein Zepter, in der Linken einen Globus mit einer Statuette des Sonnengottes. Portraits dieser Art wurden in den Jahren 321 bis 323 in geringer Auflage für die Caesaren Crispus und Constantinus im Rahmen der umfangreichen *beata tranquillitas*-Serie ausgegeben. D. Alten und C.-F. Zschucke zufolge werden Konstantins Söhne hier als Sol-Priester dargestellt. Allerdings gibt es keine weiteren Hinweise darauf, dass sie dieses Amt tatsächlich bekleideten.

einer kurzen und auf wenige Typen beschränkten *Virt exerc*-Serie, die 319 in Thessalonike ausgegeben wurde (Abb. 5 a.b), sowie in Form einer kleinen Sol-Statuette auf einem Globus im Aversbild einer *Beata tranquillitas*-

Prägung, das in den Jahren 321 und 323 in geringer Auflage in der Münzstätte Trier für die Caesaren Crispus und Constantinus emittiert wurde (Abb. 6 a.b).

Da Münzen, sobald sie in Umlauf gebracht worden waren, auch nach dem Abschluss der Prägephase prinzipiell noch lange Zeit umlaufen konnten, ist das bloße Ende der Herstellung von Bronzemünzen mit expliziter Sol-Ikonographie im Jahr 318 weniger bedeutend als der Umstand, dass im Zuge der Reform die alten Bronzemünzen innerhalb kürzester Zeit aus dem Umlauf verschwanden. Die Verdrängung der alten Münzen resultierte aus der faktischen Wertminderung, die die Reform mit sich brachte (s. Kasten Nr. 2).

Allerdings wurden auch nach 318 noch zahlreiche Sol-Prägungen in Gold hergestellt. Zwar wurde dabei die Zahl der Münzstätten reduziert, die den Sonnengott auf ihre Münzen prägten, doch auch nach der Reform gaben noch solch bedeutende Münzstätten wie Ticinum, Aquileia, Sirmium und Antiochia Sol-Prägungen in Gold aus. Sowohl die geographische Distribution der verbliebenen Prägeanstalten wie die Typenvielfalt der ausgegebenen Münzen und Medaillons lässt dabei erkennen, dass dem

Abb. 7 a.b  
Als Konstantin mit dem endgültigen Sieg über Licinius auch den Osten des römischen Imperiums unter seine Kontrolle bringen konnte, ließ er in der Münzstätte Antiochia eine letzte Emission von Goldmünzen herstellen, deren Rückseiten die enge Verbindung des Kaisers zum Sonnengott zum Ausdruck brachte. In der späteren Münzprägung finden sich nur noch implizite Hinweise auf Sol invictus, etwa der Nimbus oder der charakteristische Gestus des Sonnengottes.





## Nr. 2 «Gresham's Law» und die Münzreform des Jahres 318

Im Jahr 318 ließ Konstantin eine Reform der Bronzemünzprägung durchführen (s. Cope 1972, Callu 1976, Haley 1989). Die seit 310 massenweise emittierten *Soli invicto comiti*-Bronzemünzen wurden dabei zugunsten religiös neutraler Bild- und Textprogramme eingestellt. Zugleich wurde der Nominalwert der Bronzemünzen verdoppelt, ohne dass sich Gewicht und Durchmesser änderten. Um das Vertrauen in den Wert der Münzen nicht zu gefährden, wurde der Silberanteil des Münzmetalls vorübergehend erhöht. Dies verringerte zwar die Gewinnspanne der Reform, ließ den staatlichen Kassen aber selbst unter Berücksichtigung der Kosten für Logistik und Arbeitsaufwand noch immer einen beträchtlichen finanziellen Vorteil. Denn die Münzreform führte trotz der Erhöhung des Silberanteils auf etwa 250% des Ausgangswertes lediglich zu einer Erhöhung des Materialwerts der Gesamtlegierung auf etwa 160% des ursprünglichen Wertes. Durch die Verdoppelung des Nominalwertes resultierte dies faktisch in einer Wertminderung von ca. 20%, was der Größenordnung der vier vorangegangenen konstantinischen Münzreformen entspricht.

Der Silbergehalt wurde in den Jahren nach der Reform sukzessive wieder gesenkt (wohl sobald sich die Akzeptanz der Münzen in der Praxis bewährt hatte), wodurch sich der finanzielle Gewinn für die kaiserlichen Kassen weiter erhöhte. Gemäß Gresham's Law «bad money drives out good» musste eine solche Wertminderung zu einer Verdrängung der wertvolleren – in diesem Falle der älteren konstantinischen, der tetrarchischen und der licinischen Bronzemünzen – aus dem Umlauf führen, wovon nicht zuletzt auch die älteren Sol-Prägungen betroffen waren. Empirisch lässt sich dies eindeutig an der Zusammensetzung konstantinischer Münzhorte sowie anhand von zeitgenössischen Überprägungen zeigen, durch die ab 318 alte Bronzemünzen offiziell umgeprägt und so dem neuen System angepasst wurden.

Sonnengott noch erstaunlich lange eine nicht unerhebliche Bedeutung im gesamten konstantinischen Herrschaftsbereich beigemessen wurde.

Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Konstantin seinen *comes* gezielt auch im östlichen Reichsteil propagieren ließ, den er nach dem endgültigen Sieg über Licinius im Jahr 324 neu hinzugewonnen hatte. So ist ein Typ mit der Legende *solī comiti avg n* («Dem Sonnengott, Begleiter unseres Kaisers») bekannt, der 324/325 in der Münzstätte Antiochia produziert wurde und im Reversbild den Kaiser zeigt, dem der Sonnengott die Victoriola (eine Victoriastatuetten auf dem Globus) als Zeichen der Weltherrschaft überreicht (Abb. 7 a.b). Erst 13 Jahre nach der Schlacht an der Milvischen Brücke wurde die Produktion der konstantinischen Sol-Prägungen gänzlich eingestellt: Anlässlich der Zwanzigjahrfeiern, die der Kaiser 325/326 im gesamten Imperium mit großem Aufwand zelebrieren ließ, wurden erstmals keine Münzen oder Medaillons mehr mit expliziten Verweisen auf den Sonnengott ausgegeben.

## Die späten Sol-Prägungen in Gold

Was lässt sich über die späten Sol-Prägungen sagen? In der konstantinischen Münz- und Medaillonprägung nach 318 wurde der Sonnengott weiterhin als göttlicher *comes* dargestellt, der den Kaiser bekrönt oder ihm als Zeichen der legitimen Weltherrschaft die Victoriola überreicht (Abb. 8 a.b. 9 a.b). Die enge Verbindung zwischen dem Kaiser und seinem Begleiter wurde durch gestalterische Ähnlichkeiten zwischen Sol und Konstantin unterstrichen, die v.a. die Körperhaltung und physiognomische Affinitäten betreffen. Ein großer Teil dieser Prägungen wurde in Form 1,5-facher Solidi hergestellt – abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen die wertvollsten Gepräge dieser Zeit. Die entsprechenden Stücke wurden im Zuge umfassender Festprägungen für Konsulatsantritte, Herrscherjubiläen, Adventuszeremonien und Siegesfeiern produziert und weisen damit einen zeremoniellen Charakter auf, der ihre Verwendung im Rahmen kaiserlicher Geschenke an hochrangiges Führungspersonal nahelegt.



Kaiserliche Geschenkübergaben fanden in der Regel in einem zeremoniellen Rahmen statt, der – im Gegensatz zu routinemäßigen Massenausüttungen wie etwa bei den regelmäßigen Soldzahlungen im Heer – eine präzise Differenzierung der jeweiligen Adressaten ermöglichte. Denkbar ist, dass dabei auch die Auswahl der verwendeten Bild- und Textprogramme Beachtung fand und die religiösen Präferenzen der begünstigten Gefolgsleute berücksichtigt wurden. Jedenfalls muss eine zunehmende Sensibilität des Kaisers gegenüber den religiösen Befindlichkeiten seiner Subjekte unterstellt werden, um die sukzessive Einstellung der expliziten Bezüge zu Sol invictus sinnvoll erklären zu können. Damit erscheint zugleich plausibel, dass die späten Sol-Prägungen in Gold gezielt als kaiserliches Geschenk an hochrangige Amtsträger übergeben wurden, die gegenüber dem Kaiser ihre Präferenz des paganen Sonnenkultes kommuniziert hatten.

Konstantin scheint jedenfalls erkannt zu haben, dass eine undifferenzierte Propagierung des Sonnengottes den Zielen seiner konsensuellen Religionspolitik zuwiderlief – denn explizite Verweise auf die pagane Gottheit waren geeignet, christliche Untertanen (wohl nicht zuletzt auch christliche Soldaten) zu entfremden. Doch auch gegenüber der breiteren Bevölkerung büßte der Sonnengott durch die Reform von 318 nicht schlagartig seine frühere Bedeutung ein. Vielmehr lässt sich hier eine Entwicklung erkennen, die nicht als plötzliches Ende, sondern eher als Sublimierung der Sol-Ikonographie verstanden werden muss: Konstantin befreite die Sonnensymbolik zunehmend von genuin paganen Sinnbezügen und ermöglichte es dadurch, einzelne Aspekte des Sonnenkultes auch weiterhin für die monarchische Repräsentation einzusetzen.

### Die Sublimierung des Sonnengottes

Während Sol invictus schlagartig von den Bronzemünzen und sukzessive aus der Goldprägung verschwand, wurde das Porträt Konstantins in zunehmendem Maße aufgeladen mit Attributen seiner vormals wichtigsten Schutzgottheit. Strahlenkrone und Sol-Gestus tauchten vor der Münzreform von 318 nur vereinzelt auf, prägten danach jedoch deutlich das Bild des Kaisers in Gold und kompensierten den Verlust der expliziten Sol-Darstellungen auch in der gewöhnlichen Umlaufwährung. Die Strahlenkrone auf dem Haupt des Herrschers erschien bis ins Jahr 326, hat also die Massenprägungen für Sol invictus deutlich überdauert. Während auch die Strahlenkrone als Herrscherinsignie von der Münzprägung verschwand, kamen diverse Diademe und – für die Frage nach der Sublimierung der Sinnbezüge zu Sol invictus besonders bedeutend – erneut der Nimbus zum Tragen: Die aufwändig gestalteten Rückseiten äußerst wertvoller Bronze- und Goldmedaillons (bis zu neunfache Solidi) zeigen in den Jahren 324–326, 330 und 335/336 das Haupt des Kaisers umrahmt von der Sonnenscheibe (Abb. 10 a.b).

Anhänger von Sol invictus könnten in einer solchermaßen verstärkten Aufladung des Herrscherbildes mit solaren Sinnbezügen sogar noch eine Intensivierung des Sonnenkultes erkannt haben, während die kaiserliche Selbstdarstellung durch den Wegfall eindeutig paganer Bedeutungsschichten in zunehmendem Maße für Christen akzeptabel wurde. Dazu mag auch eine fortschreitende Christianisierung der monarchischen Repräsentation beigetragen haben. Jedenfalls häuften sich in der Zeit nach der Reform erstmals christliche Symbole in der konstantinischen Münzprägung, so dass sich hier die

Abb. 8 a.b

Dieses hochwertig gestaltete Goldstück wurde im Jahr 320 in Sirmium hergestellt und ist Sol invictus als «Begleiter» (comes) des Kaisers gewidmet. Konstantin wird hier in militärischer Tracht mit Speer und Globus dargestellt, wie er von Sol mit einem Lorbeerkranz gekrönt wird.



Abb. 9 a.b

Wie das vorhergehende Stück (vgl. Abb. 8 a.b) wurde auch dieses Exemplar im Jahr 320 in Sirmium geprägt. Es stellt die Übergabe einer Victoriola dar, die dem zivil gekleideten Kaiser vom Sonnengott überreicht wird. Vor Konstantin kniet ein Barbar, der um Gnade fleht. Beide Stücke bringen die Bedeutung des Sonnengottes für das militärische Geschick des Kaisers zum Ausdruck.





Abb. 10 a.b

Dieses Bronzemedallion mit einem Gewicht von annähernd 40 Gramm wurde anlässlich der Feierlichkeiten zum 20. Herrschaftsjubiläum im Jahr 326 von der Münzstätte Rom ausgegeben und diente vermutlich als kaiserliches Geschenk. Die Rückseite zeigt den thronenden Konstantin mit Nimbus, flankiert von zwei Caesaren in militärischer Tracht. Die Legende verweist auf das Heil und die Hoffnung des Staates, die in der konstantinischen Dynastie ihre Erfüllung gefunden haben.



Anzeichen einer «sanften Umgestaltung» (Berrens 2004, S. 169) deutlich greifen lassen.

Von einer kompromissorientierten Anpassung der kaiserlichen Selbstdarstellung zeugt auch eine Reform der Heereskulte, die Konstantin spätestens im Jahr 321 durchführen ließ. Das neue Ritual wurde am *dies Solis*, dem Tag des Sol (dem heutigen Sonntag), durchgeführt. Die Soldaten richteten die Hände und den Blick gen Himmel (zur Sonne?) und sprachen gemeinsam ein bekenntnishaftes Gebet, mit dem eine nicht näher bezeichnete Gottheit um Verleihung militärischer Siege und Bewahrung der konstantinischen Dynastie ersucht wurde. Dieser neue Ritus zielte offenbar auf einen Ausgleich zwischen paganen und christlichen Ansprüchen an die kultischen Vollzüge im Heer ab: Das Gebet verzichtete auf die Nennung des Namens der angerufenen Gottheit, konnte also sowohl von nichtchristlichen Soldaten als he-notheistisches Gebet für eine *summa divinitas* wie von Christen als monotheistisches Gebet für den christlichen Gott verstanden werden. Solare Sinnbezüge prägten zwar in hohem Maße das Ritual, enthielten aber keine expliziten Verweise mehr auf den paganen Sonnengott.

## Das Goldene Zeitalter der konstantinischen Alleinherrschaft

Die skizzierten Entwicklungen der Jahre nach 318 müssen im Zusammenhang gesehen werden mit einer umfassenden Umstellung der konstantinischen Herrschaftsrepräsentation, die sich im Übergang von den innenpolitischen Positionskämpfen innerhalb der Mehrkaiserherrschaften tetrarchischer Couleur hin zur konstantinischen Al-

leinherrschaft vollzog. Konstantin gelang es Mitte der 320er Jahre als erstem Kaiser seit etwa 40 Jahren, das gesamte Imperium Romanum wieder der Hoheit eines einzigen Augustus zu unterstellen und die Zeiten der Bürgerkriegswirren zu beenden. In der monarchischen Repräsentation schlug sich dieser Wandel als Übergang von einem kriegerischen zu einem friedvollen Zeitalter nieder. Der neue Charakter der konstantinischen Alleinherrschaft zeichnete sich auch in der Münzprägung ab. So verschwand etwa der Helm des Kaisers als eindeutig militärisch konnotiertes Attribut nach dem Sieg über Licinius fast vollständig aus der konstantinischen Münzprägung.

Auch die Sonnensymbolik war von dieser Entwicklung betroffen: Statt auf militärische Errungenschaften wurde der Fokus nun in zunehmendem Maße auf zivile Themen gelenkt. So priesen die Legenden der Nimbus-Prägungen etwa den immerwährenden Ruhm und das Heil und die Hoffnung des Staates (*aeterna gloria senat pqr, salvs et spes rei pvblicae*). Die Tendenz zur Ausweitung der Sonnensymbolik von einem primär militärisch konnotierten Diskursfeld auf einen stärker zivil geprägten Bereich – eine Tendenz, deren Ansätze sich bereits in den Sol-Prägungen der Jahre 317/318 greifen lassen – wurde somit in der späteren konstantinischen Münzprägung fortgeführt und verstärkt.

In der konstantinischen Herrschaftsrepräsentation wurde dieser Wandel auch als Anbruch des Goldenen Zeitalters (*aureum saeculum*) dargestellt – als solches wurde es in voller poetischer Farbigkeit in den Bildgedichten Optatians gefeiert. Der Dichter hat sich an zahlreichen Stellen der Lichtmetaphorik bedient, um das Bild





Abb. 11 a.b

Nach Konstantins Tod ließen seine Söhne, die nun als Kaiser gemeinsam das Reich regierten, Konsekrationsprägungen ausgeben, um den divinisierten – d. h. formell zum Staatsgott erklärten – Vater zu ehren. Einige Typen dieser Serie zeigen auf der Rückseite die Apotheose Konstantins, der im Sonnenwagen in den Himmel auffährt, wo er von einer göttlichen Hand in Empfang genommen wird.

eines friedvollen und gerechten Kaisers zu entwerfen, der unermüdlich über die irdischen Belange wacht. Die intensive Lichtsymbolik durchdringt fast alle Gedichte, die im fraglichen Zeitraum (ca. 320–326) entstanden sind. Konstantin wird hier etwa als «segenspendendes Licht» (*lux alma*), «gnädiges Licht» (*lux clemens*), «goldenes Licht Roms» (*lux aurea Romae*), «goldenes Licht der Welt» (*lux aurea mundi*) und «Licht der Gerechtigkeit» (*iustitiae lumen*) bezeichnet. In einem Gedicht wird Konstantin sogar explizit als «Sol» angesprochen. Hier fordert Optatian, Konstantin solle im Lichte seines Purpurs auf dieselbe Weise verehrt werden wie der Sonnengott.

Solch deutliche Übertragungen der Charakteristika und Attribute des Sonnengottes auf den Kaiser lassen sich auch in späteren Jahren noch deutlich in den literarischen Zeugnissen greifen. Mit Nachdruck wendet sogar der christliche Bischof Euseb in seinen Schriften die Sonnenmetaphorik auf die Beschreibung Konstantins an – und zielt damit offenbar auf den impliziten Nachweis ab, dass Sol auch in einer christlichen Konzeption der römischen Monarchie seine Bedeutung für die kaiserliche Selbstdarstellung nicht nur bewahren, sondern sogar noch ausbauen kann. Auch hier fehlt nun gänzlich der militärische Charakter der frühen Sol-Prägungen. Ihre emphatischste Verdichtung erfährt die eusebianische Sonnenmetaphorik im Bild des Kaisers, der im Sonnenwagen sein gesamtes Reich durchmisst. So wie der Sonnengott das Himmelsgewölbe durchquert und so wie sich dabei das von ihm ausgesandte Licht in die entferntesten Gegenden erstreckt, so durchquert Konstantin in einem von den vier Caesaren gezogenen königlichen

Viergespann sein Reich. Den Kaiser selbst vergleicht Euseb dabei mit dem Licht der Sonne, dessen Aura sich auf das gesamte Imperium erstreckt: Der Kaiser erleuchtet wie das Licht der Sonne mit seinen weit in die Ferne ausgesandten Lichtstrahlen die Bewohner der entferntesten Orte, wobei die Caesaren als helleuchtende Spender des Lichtes erscheinen, das vom Kaiser selbst ausgeht. Dass Konstantin in seiner neu ausgebauten Residenzstadt Konstantinopel eine weithin sichtbare Porphyristatue errichten ließ, die ihn mit Strahlenkrone und mit dem Sol-Gestus zeigte, und dass der Kaiser im Reversprogramm seiner Konsekrationsprägungen schließlich noch im Sonnenwagen in göttliche Sphären aufsteigen durfte, fügt sich reibungslos in dieses Bild ein (Abb. 11 a.b).

## Fazit

Seine ursprünglich zentrale Position in der konstantinischen Selbstdarstellung büßte Sol invictus im Jahr 318 ein. Zwar wurden explizite Verweise auf den Sonnengott noch über mehrere Jahre hinweg für die monarchische Repräsentation eingesetzt, allerdings nur noch bei bestimmten festlichen Anlässen und gegenüber ausgewählten Adressaten. Denn eine undifferenzierte Propagierung des paganen Sonnengottes stand der konsensorientierten Religionspolitik des ersten christlichen Kaisers im Wege. Dass der Sonnengott nach 325 gänzlich aus der Münzprägung verschwand, war eine logische Folge dieser Erkenntnis – nun mussten andere Optionen für die kaiserliche Selbstdarstellung gefunden werden. Eine verstärkte Aufladung des Herrscherbildes mit Einzelaspekten des



traditionellen Sonnenkultes stellte in dieser Situation einen wichtigen Beitrag zu einer behutsamen Transformation der kaiserlichen Herrschaftsrepräsentation zwischen Prinzipat und Spätantike dar. Konstantin entschied sich dafür, die zentralen Attribute des Sonnengottes von ihrem paganen Charakter zu befreien und sie weiterhin für

die monarchische Repräsentation einzusetzen. Dies trug wesentlich dazu bei, dass christliche und solare Sinnbezüge ein Amalgam bilden konnten, das die spätantike Herrschaftsrepräsentation nachhaltig prägte. Konstantins Abschied von Sol invictus war also in der Tat ein Abschied in Gold.

#### Adresse des Autors

Dr. des. Johannes Wienand  
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg  
Seminar für Alte Geschichte und  
Epigraphik  
Marshallhof 4  
D-69117 Heidelberg

#### Bildnachweis

Abb. 1, 5: Staatliche Münzsammlung München (Foto: N. Kästner); 2: Heberden Coin Room, Ashmolean Museum (Foto: V. Heuchert); 3: Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Objektnr. 18228572 (Foto: K. Dahmen; Aufn. D. Sonnenwald); [www.smb.museum/ikmk/object.php?id=18228572](http://www.smb.museum/ikmk/object.php?id=18228572); 4, 11: Privatslg. (Foto: N. Kästner); 6: Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin (Slg. Dieter Alten), Objektnr. 18202580 (Foto: K. Dahmen; Aufn. L.-J. Lübke); 7: The Hunterian, University of Glasgow 2011 (Foto: G. Nisbet); 8, 9: Numismatica Ars Classica; 10: Cabinet des Médailles, Paris (Foto: M. Amandry).

#### Literatur

P. BASTIEN, *Monnaie et donativa au Bas-Empire* (1988).

S. BERRENS, Sonnenkult und Kaisertum von den Severern bis zu Konstantin I. (193–337 n. Chr.) (2004).

P. BRUUN, The Disappearance of Sol from the Coins of Constantine, in: *Arctos* 2 (1958) 15–37.

DERS. (Hrsg.), *The Roman Imperial Coinage*, Bd. VII: Constantine and Licinius (A.D. 313–337) (1966).

J.-P. CALLU, La circulation monétaire dès 313 à 348. Les réformes de 318 et de 321, in: H. A. CAHN / G. LE RIDER (Hrsg.), *Actes du 8ème Congrès International de Numismatique* (1976) 227–242.

L. H. COPE, The Metallurgical Analysis of Roman Imperial Silver and Aes Coinage, in: E. T. HALL / D. M. METCALF (Hrsg.), *Methods of Chemical and Metallurgical Investigation of Ancient Coinage* (1972) 3–47.

G. DEPEYROT, *Les Monnaies d'or de Diocletien à Constantin I* (1995).

E. HALEY, The Roman Bronze Coinage in Britain and Monetary History from

AD 293 to 350, in: *American Journal of Numismatics* 1 (1989) 89–116.

R. LEEB, Konstantin und Christus. Die Verchristlichung der imperialen Repräsentation unter Konstantin dem Großen als Spiegel seiner Kirchenpolitik und seines Selbstverständnisses als christlicher Kaiser (1992).

G. POLARA, *Publius Optatianus Porphyrius: Carmina* (2 Bde) (1973).

M. R.-ALFÖLDI, Die Sol Comes-Münze vom Jahre 325. Neues zur Bekehrung Constantins (1964) 10–16.

M. WALLRAFF, *Christus versus Sol. Sonnenverehrung und Christentum in der Spätantike* (2001).

DERS., Constantine's Devotion to the Sun after 324, in: *Studia Patristica* 34 (2001) 256–269.

P. WEISS, Die Vision Constantins, in: J. BLEICKEN (Hrsg.), *Colloquium aus Anlass des 80. Geburtstags von Alfred Heuß* (1993) 143–169.





Mosaiken im Umgang  
von Santa Costanza in  
Rom (Foto: emv).



